

Thema: Städtepartnerschaft

## Nicht ohne kritischen Dialog

Die Stadt Trier will eine Partnerschaft mit Xiamen in China. Die KAB im Bezirk Trier-Eifel lenkt den Blick auf Sozialstandards und Menschenrechte in China.

Von Michael Merten

Als zweite Stadt in Rheinland-Pfalz will Trier noch in diesem Jahr eine Städtepartnerschaft mit einer chinesischen Metropole besiegeln. Eigentlich sollte die Partnerschaftsurkunde zwischen Trier und Xiamen schon im April 2010 unterzeichnet werden, doch das Vorhaben wurde ein Opfer höherer Gewalt: Die isländische Aschewolke verhinderte die Anreise der chinesischen Delegation.

Doch es gibt auch kritische Stimmen zur Partnerschaft mit der Millionenmetropole Xiamen, einer Küstenstadt im Südosten Chinas. Bei einem Diskussionsabend hat der Bezirksverband Trier-Eifel der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) einen Blick hinter die Kulissen des chinesischen Wirtschaftsbooms geworfen und den Finger in die Wunden gelegt: niedrige Arbeits- und Sozialstandards in chinesischen Betrieben, Repressalien gegen Arbeiter und Gewerkschafter, das Problem der Kinderarbeit und weitere Missstände in Fabriken, die auch für namhafte deutsche Firmen produzieren.

### Selbstmordserie als Spitze des Eisbergs

Im Mai 2010 sorgte eine Selbstmordserie in der Fabrik des Mobiltelefon-Zulieferers Foxconn in Shenzen für weltweites Aufsehen. Eine deutsche Boulevardzeitung meldete angesichts der Suizide, die auf unmenschliche Arbeitsbedingungen und niedrige Löhne zurückgehen, eine „Horror-Selbstmordserie in China“.

Bei der KAB-Veranstaltung beleuchtete Dr. Sabine Ferenschild, Geschäftsführerin des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar e.V. in Neuwied, die Situation in China. Im Ökumenischen Netz beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe seit rund drei Jahren mit den Problemen bei den Sozialstandards in der aufstrebenden fernöstlichen Wirtschaftsmacht. In der Arbeitsgruppe engagieren sich auch die KAB im Bistum Trier, der Deutsche Gewerkschaftsbund, das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland, die Katholische Studierende Jugend im Bistum Trier und das developmentpolitische Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz.

Rheinland-Pfalz hat seit 1989 eine Partnerschaft mit der Region Fujian an der Ostküste Chinas. Die Region, in der auch Triers künftige Partnerstadt Xiamen liegt, ist eine der Hauptexportregionen des Landes, in der sich zahlreiche Wanderarbeiter aufhalten.

### Wirtschaftslastige Partnerschaft mit Fujian

„Die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Fujian wurde am 24. Mai 1989 geschlossen – nur wenige Wochen vor dem Massaker auf dem Platz des himmlischen Friedens“, erklärte Ferenschild. Die rheinland-pfälzische Landesregierung habe die „reichlich wirtschaftslastige“ Partnerschaft im Wissen darüber abgeschlossen, dass Fujian bereits eine boomende und aufstrebende Region war. „Die soziale Ebene war ebenso wie die Menschenrechtsfrage absolut ausgeklammert, der Umweltaspekt spielte damals



Werkbank der Welt: China verdankt seinen Wirtschaftsboom auch dem Heer der billigen Arbeitskräfte, sagen Kritiker.



Auf der Suche nach Lohn und Brot: einer von geschätzt über 200 Millionen (!) Wanderarbeitern in China. Fotos: Imago

auch keine Rolle“, sagte Ferenschild. Nach dem Massaker sei die Partnerschaft zunächst „auf Sparflamme gesetzt“, doch nach einer Schamfrist 1994 wiederbelebt worden. 2004 wurde die rheinland-pfälzische Fujian-Gesellschaft in Ludwigshafen gegründet, die Initiativen vor allem im wirtschaftlichen Bereich und im Forschungsbereich vorantreibt. „Wir wollen nicht die Partnerschaft bekämpfen“, stellte Ferenschild klar, „sondern wir wollen die Partnerschaft als ein Forum nutzen, um Fragen von sozialer Realität, Möglichkeiten sozialer Gerechtigkeit und Auslandsaktivitäten deutscher Firmen zu diskutieren, und wir wollen den Fokus auf Sozial- und Arbeitsstandards lenken“.

### Stimmen



Fotos: Michael Merten

**Peter Zur Nieden, Trier:** „Ich finde es grundsätzlich gut, dass die Stadt Trier Partnerschaften mit anderen Städten schließt. Gerade im Verhältnis zu China denke ich, dass wir im gegenseitigen Kennenlernen eine Menge voneinander lernen und Vorbehalte abbauen können. In China ändert sich sehr vieles, was Chancen und auch Gefahren mit sich bringt, die beim Namen benannt werden müssen. Die großen Probleme wie Umwelt und Korruption werden neuerdings aber erkannt. Es kommt auf eine Politik des langen Atems an.“



**Markus Pflüger, Trier:** „Mir fehlt ein Bewusstsein für die üblen Arbeitsbedingungen und Menschenrechtsbedingungen in China, aber auch bei den chinesischen Flüchtlingen im Ausreisecentrum Trier. Ich bin sehr skeptisch, ob diese Städtepartnerschaft eine Chance ist oder das Unrechtsregime stabilisiert. Damit die Partnerschaft Sinn macht, müssen wir Menschen auf Augenhöhe finden, dann sehe ich Perspektiven für eine Veränderung“.



**Anja Loch, Trier:** „Für uns als KAB ist das Thema der Partnerschaft mit Fujian seit mehreren Jahren aktuell, weshalb wir auch in der Projektgruppe im ökumenischen Netzwerk mitarbeiten. Für uns spielen die Arbeitsbedingungen nicht nur in Deutschland, sondern auch weltweit eine Rolle. Mir ist wichtig, dass bei einer Partnerschaft von Trier und Xiamen den Sozialstandards eine besondere Bedeutung zukommt und im Gegensatz zu der Partnerschaft von Rheinland-Pfalz zur Provinz Fujian diese Themenbereiche angesprochen und diskutiert werden.“

die Arbeitsbedingungen bei den Zulieferern bekannter deutscher Firmen untersucht. „Es gab nachweislich Missstände bei den Zulieferbetrieben, etwa Überstunden und sehr geringe Löhne“, betonte Sabine Ferenschild.

Die Arbeitsgruppe kooperiert auch mit dem „Forum Arbeitswelten“, einem Bündnis linker Gewerkschafter aus Deutschland, die Kontakt zu staatlichen chinesischen Gewerkschaften aufgebaut haben. „Das sind zwar keine wirklichen Gewerkschaften in unserem Sinne, aber es gibt durchaus Leute dort, die sich für eine Verbesserung der Lage der Arbeiter einsetzen“, erklärte Ferenschild.

Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Frieden in Trier, in deren Räumlichkeiten die KAB-Veranstaltung stattfand, haben sich vorgenommen, im Rahmen der Städtepartnerschaft Kontakt zu Gruppen in China aufzubauen, die Interesse an einem Dialog über Menschenrechte haben. Engagierte Chinesinnen und Chinesen haben es angesichts der Restriktionen ihrer Regierung nicht leicht, sagte Ferenschild: „Viele Gruppen sind im Bereich der Kulturförderung aktiv und versuchen über diese scheinbar unpolitische Arbeit, das Schicksal der Arbeiter zu verbessern.“

Eine Diskussionsteilnehmerin erinnerte an die Städtepartnerschaften Triers mit Weimar in DDR-Zeiten oder Pula im sozialistisch regierten Jugoslawien, die auch umstritten gewesen seien. „Doch es gab im direkten Dialog viele Erfolge.“

### Kommentar

## Menschenrechte sind unteilbar

Es ist so eine Sache mit den Menschenrechten. Natürlich sind sie unteilbar, will heißen, sie gelten für jeden Menschen und überall auf der Welt. Deshalb muss gerade auch in den Beziehungen zu China auf die Defizite in der Menschenrechtssituation beim aufstrebenden Giganten im Osten hingewiesen werden, keine Frage. Und man kann es dem Trierer Oberbürgermeister Klaus Jensen getrost abnehmen, wenn er sich offen für diese Thematik zeigt – ist er doch selbst in der Menschenrechtsarbeit politisch groß geworden.

Doch es gibt auch zu denken, wenn in letzter Zeit politische Führer und auch kirchliche Repräsentanten aus Ländern des Südens sehr kritisch auf das Drängen der reichen Industriestaaten des Nordens auf Einhaltung von Menschenrechtsstandards in Ländern des Südens reagieren. Schließlich habe der Norden sich bei der 500-jährigen Ausplünderung des Südens auch nicht um die Menschenrechte gekümmert, lautet ein Vorwurf – mehrfach geäußert zum Beispiel auf dem Ökumenischen Kirchentag in München.

Da wundert es dann auch nicht, wenn jemand wie der Präsident von Ruanda, Paul Kagame, sich nicht lange mit Menschenrechtsfragen aufhält, stattdessen den Chinesen den roten Teppich in Afrika ausrollt und sagt: „China gibt, was Afrika braucht: Investitionen und Geld“.

Die reichen Demokratien des Nordens müssen ihre Hausaufgaben in Sachen Menschenrechte machen, um glaubwürdig zu sein. Das bedeutet zum Beispiel auch – um nur einen besonders krassen Missstand zu nennen – Flüchtlinge aus Afrika nicht mehr im Mittelmeer ertrinken zu lassen oder sie wieder nach Hause zu schicken, sondern mit dafür zu sorgen, dass ihre Lebensbedingungen es ihnen erlauben von vornherein zu Hause zu bleiben.

Denn in der Tat: Menschenrechte sind unteilbar.

Bruno Sonnen

### Im Gespräch

Im Stadtratsbeschluss zur Städtepartnerschaft vom Februar 2009 heißt es: „Der Stadtrat strebt an, dass im Rahmen der geplanten Städtepartnerschaft die Frage der Menschenrechtssituation in der Volksrepublik (VR) China nicht ausgelassen wird. Der Rat erhofft sich, dass durch die Partnerschaft Beiträge zur politischen und kulturellen Öffnung in der VR China geleistet werden können“, heißt es in dem Antrag. Triers Oberbürgermeister Klaus Jensen weist im Gespräch mit dem „Paulinus“ darauf hin, dass die Partnerschaftsurkunde zahlreiche kommunalpolitische Themenfelder aufzähle, darunter auch Umwelt- und soziale Fragen: „Ein Themenschluss ist nicht vorgesehen.“ Zum Vorschlag, Trier solle im Rahmen der Partnerschaft Kontakte zu Menschenrechtsaktivisten, Nichtregierungsorganisationen (NGO's)

und anderen Gruppierungen aufbauen und bei Delegationsreisen auch Vertreter von Gewerkschaften und Friedensaktivisten berücksichtigen, meint Jensen: „Wenn bestimmte NGO's Kontakte zu Gruppen in China suchen, so wird dies natürlich von der Stadt unterstützt. Auch hier gilt, dass es keine Ausschlusskriterien gibt“. Durch die Städtepartnerschaft sieht er auch Chancen für die Menschen in Xiamen: „Städtepartnerschaften waren und sind eine Chance, viele Begegnungen zu realisieren und Gelegenheiten zur Diskussion auch über ‚heikle‘ Themen zu geben. Inwieweit das langfristig zu einer Verbesserung der Lebenssituation führen kann, ist schwer zu sagen. Erfahrungsgemäß führt die permanente Öffnung von Gesellschaften auch zu Verbesserungen in der Lebenssituation der Menschen.“ mm

## Hämorrhoiden?

Kein Grund sich zurückzuziehen!



### Die 1. Wahl – HAENAL®

⇒ lindert Brennen ⇒ nimmt Juckreiz  
⇒ vermindert Schmerzen

Haenal® akut, 5 mg/g Creme, Wirkstoff: Quinocainhydrochlorid, Anwendungsgebiet: Linderung von Brennen und Juckreiz im Afterbereich. Warnhinweis: enthält Cetylalkohol und Parabene (Methyl-4-hydroxybenzoat [E218] und Propyl-4-hydroxybenzoat [E 217]). Bitte Packungsbeilage beachten, Stand: Oktober 2008. Strathmann GmbH & Co. KG, Postfach 610425, 22425 Hamburg. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. hae\_PKA05